

Erhebliches Potenzial

Zu: „Bits and Bytes als Wärmequelle“, FR-Wirtschaft vom 30. Juli

Die Nutzung der beim Betrieb von Rechenzentren anfallenden Wärme-Energie halte ich für eine gute Idee. In der Diskussion um Energieaufwände in Rechenzentren sollte aber auch das Sparen nicht vergessen werden. Hier gibt es sicher noch erhebliches Potenzial. Ein großer Teil der Rechenprozesse dient der Erstellung von Nutzerprofilen. Welche Algorithmen da ablaufen und was die an Energie benötigen, ist nicht nachprüfbar. Hier wären Open-Source-Lösungen hilfreich, die die Abläufe offenlegen, um das Sparpotenzial auszuschöpfen.

Hinzu kommt, dass die für das Profiling erforderlichen Daten eingesammelt werden müssen. Das führt dazu, dass beim Aufruf einer Webseite durch den Browser des Nutzers fremde Links eingeschleust und ausgeführt werden: Ein buntes Sammelsurium von Aufrufen sogenannter Third-Parties erzeugt zusätzlichen Energieverbrauch.

Wenn ich zehn Minuten lang die Seite von Google geöffnet halte, werden durch meinen Browser zwischen 20 und 30 Aufrufe von Webserver-Programmen über das Internet gestartet. Eine Möglichkeit für Surfende, dies zu unterbinden, ist die Nutzung von sogenannten Ad-Blockern wie „AdBlock“ oder „Ublock Origin“.

Axel Stolzenwaldt, Königstein



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20220810

Abgründige Bildsprache

Zu: „Erneut Judenhass auf der Documenta“, FR-Feuilleton vom 28.7.

Mein Gott, was muss ich klug sein, es ist nicht zu fassen! Hab ich doch Monate vor all den Kunstsachverständigen der Documenta erkannt, dass Nazi-Propaganda auch dann noch Nazi-Propaganda bleibt, wenn sie akademisch verbrämt daherkommt. Und sie auch Nazi-Dreck bleibt, wenn ein Kunstsachverständiger Bürgermeister sie toll findet, bei dem man sich schämt, derselben Partei anzugehören.

Wie ignorant muss man eigentlich sein, um ein Schweinsgesicht mit Wehrmachtshelm mit SS-Runen, Hakenkreuz akzeptabel zu finden und zu faseln von einer „jahrzehntelang kursierten Bildsprache“? Seit wie vielen Jahrzehnten sind Nazi-Abzeichen in Indonesien geläufig? Hierher nach Europa passt dieser menschenverachtende Dreck nicht.

Im Gegensatz zu unseren Kunstfreunden aus Fernost hab ich Freunde aus Israel, sowohl jüdischen als auch moslemischen Glaubens, und weiß daher aus erster Hand von den Problemen dort. Die sind nicht kleinzureden, aber längst kein Grund für diesen abgründigen Hass.

Manfred Stibaner, Dreieich

Wann sind genug Waffen wirklich genug?

Krieg in der Ukraine: „Wir müssen reden“, FR-Tagesthema vom 29. Juli

Holocaustleugner, von der Idee des Sieges berauscht

Der Aufschrei angesichts des Ukrainekriegs zwingt zur Selbstkritik. Erst die lässt erfolgreich reden. Zu einem Streit gehören immer zwei. Die Christenheit bekennt sich im Vaterunser zuerst zur eigenen Schuld und dann zur Pflicht der Vergebung fremder Schuld.

Putins Politik als „Faschismus im neuen Gewand“ zu schelten, verdrängt, dass er nur den Westen nachahmt. Die Lüge von den irakischen Massenvernichtungswaffen war die Suche nach dem nicht vorhandenen Splitter im Auge des Feindbilds Saddam Hussein, die vom Balken des atomaren US-Vernichtungspotenzials ablenken sollte. So brutal lügt Putin nicht, wenn er den Krieg rechtfertigt mit der Entnazifizierung der Ukraine. Botschafter Melnyk müsste allen die Augen geöffnet haben mit der Leugnung der Holocaustbeteiligung seines verehrten Hitlerhelfers und Russenhassers Bandera.

Der Krieg begann 2014, als die Putschregierung die russische Sprache verbot und per Erlass am 14.4.14 die militärische „Antiterroroperation“ gegen die Verbotgegner im Donbass beschloss. Von der Selbstverteidigung der Ukraine zu reden, verdrängt deren Schuld am ursprünglichen Bürgerkrieg. Wir helfen holocaustleugnerischen und siegberauschten Nationalisten bei der Opferung des eigenen Lands und Volks. Wir müssten wissen, wie das endet. Der Zeitenwendebellizismus projiziert US-Machterweiterungsziele in Osteuropa auf Putin, der angeblich über die Ukraine zu uns durchmarschieren will, aber nur tut, was die USA in Kuba tun würden. Claußen kritisiert Raketen in Kaliningrad statt die Raketen der vorherigen Nato-Osterweiterung. Selbstkritische Rücknahme von Feindbildprojektionen ermöglicht, erfolgreich zu reden über Waffenstillstand, Frieden und Rettung vor der schlimmsten Rezession seit 1945.

Friedrich Gehring, Backnang

Putins eigentliche Kriegsziele

Ich unterstütze Frau Claußen. Herr Adam antwortet im Zusammenhang mit den Kriegszielen, dass das zu entscheiden, Sache

der Ukraine selbst sei. Daran schließen sich Fragen an: Ist damit die Regierung Selenskyj die Mehrheit der Bevölkerung, oder sind nur die Menschen in den auch vor dem 24.2. schon von Russland kontrollierten Gebieten gemeint?

Präsident Selenskyj ist demokratisch gewählt, trotzdem stand eine derartige Entwicklung damals nicht im Raum und bedürfte insofern wenigstens einer genaueren Analyse hinsichtlich der Entwicklung der Machtverhältnisse in der Ukraine. Außerdem ist man sich wohl weitgehend einig, dass sich die Ukraine ohne westliche Hilfe nicht in dieser Art hätte verteidigen können, trotz des heldenhaften Widerstands gegen die Invasion. Und auch die Perspektive eines Wiederaufbaus mit EU- und anderen nationalen Mitteln und die Versorgung von Geflüchteten beeinflussen die Lageanalyse in Kiew.

Dementsprechend müssen auch diejenigen, die Unterstützung leisten, verantwortlich entscheiden. Man darf in der Öffentlichkeit nicht so tun, als überlasse man es Selenskyj, festzustellen, wann es genug Waffen usw. sind. Hier scheint es mir besonders wichtig, die Rolle Bidens und der inneramerikanischen Diskussion und Machtverhältnisse zu betrachten. Und, wie Frau Claußen ausführt, von Seiten Deutschlands und der EU, darauf zu drängen, dass die US-Regierung bei der Suche nach Anknüpfungspunkten für Verhandlungen aktiv werden muss.

Im Gespräch wird die Ideologie Putins in ihrer Funktion nicht hinterfragt, sondern die diesbezüglichen Aussagen werden eins zu eins als seine Kriegsziele aufgefasst. Ideologien spielen aber bei allen Kriegsparteien für die Mobilisierung der eigenen Öffentlichkeit eine zentrale Rolle. Deshalb halte ich es auch im Falle der Rhetorik Putins für angebracht, zumindest in Betracht zu ziehen, dass es primär darum geht, das eigene Handeln nach innen zu legitimieren. Möglicherweise sind die Kriegsziele weit weniger irrational und an russischer Mythologie orientiert als im Westen zumindest in der öffentlichen Debatte angenommen wird.

Ein weiterer Aspekt ist die Frage, ob man die historische Entwicklung der wachsenden

Spannungen zwischen Russland und dem Westen und die Doppelmoral der USA in Betracht zieht oder nicht. Es ist im Krieg gegen die Ukraine eindeutig, wer der Aggressor ist. Das bestreitet niemand.

Trotzdem kann man das zumindest ungeschickte Agieren der Nato und der USA nicht ignorieren. Eine genaue Analyse könnte Ansätze liefern, um Anknüpfungspunkte für Verhandlungen zu finden. Einfach zu erklären, dass Putin nicht verhandeln wolle, wird der Verantwortung für die künftige Entwicklung in der Ukraine und auf der ganzen Welt nicht gerecht.

Renate Kucharczyk, Frankfurt

Die Zeit der Realpolitik ist angebrochen

Wir müssen reden, einverstanden, aber über was sollen wir reden? Ich sehe die deutsche Linke mit ihrer wohlwollenden Politik gegenüber Putin als gescheitert. Auch Sozialdemokraten wie Frau Schwesig haben zu lange die Beziehung zu Putins Russland romantisiert. Jetzt ist die Zeit der Realpolitik angebrochen. Es geht nicht mehr um Schuld oder Versagen in der Vergangenheit. Und notfalls muss Deutschland sich bereit erklären, Verluste zu akzeptieren. Das wäre ein Zeichen an Putin, dass es Deutschland ernst meint. Die Angst vor Verlusten spielt Putin in die Hände.

Frank Weller, Soustons (F)

Eine Vielzahl von verständlichen Fakten

Immer wieder fällt mir auf, mit welchen starken Worten Leserbriefschreiber einander vorhalten, endlich mal historische Fakten zum Krieg in der Ukraine und besonders dessen Vorgeschichte zur Kenntnis zu nehmen. Da wäre es sehr hilfreich, auf das Buch von Rüdiger v. Fritsch hinzuweisen, „Zeitenwende, Putins Krieg und die Folgen“, das jetzt in vierter vollständig überarbeiteter Auflage 2022 vorliegt. Überzeugte Putin-Freunde werden diese sachkundige, deutliche Darstellung des deutschen Botschafters (2014-19) in Moskau ablehnen, aber allen anderen wird sie eine Vielzahl von klar verständlichen Einsichten vermitteln. Dieter Hartwig, Kiel

Diskussion: frblog.de/offenerbrief

Die Bahn ist zurzeit keine Alternative zum Fliegen

Bahnfahren in Europa: „In 13 Zügen nach Lissabon“, FR-Magazin vom 2. August

Ich habe Ihren Artikel mit großem Interesse gelesen und stimme Ihnen aus vollem Herzen zu. Wir hatten die Idee, einen Städte-trip nach Lissabon umweltfreundlich mit dem Zug zu machen. Aber selbst von Frankfurt bis Lissabon ist man noch 48 Stunden unterwegs. Ich war bei meiner Recherche ebenso entsetzt wie Sie darüber, wie wenig die Hauptstädte Europas mit schnellen Zugverbindungen ausgestattet sind. Nicht einmal zwi-

schen den benachbarten Hauptstädten Madrid und Lissabon gibt es eine Direktverbindung. Wir haben uns also stattdessen für eine Woche Radtour an der Weser entschieden (die Rückfahrt mit dem Zug von Bremen nach Frankfurt dauerte statt geplanter knapp fünf dann achteinhalb Stunden – aber das ist ein anderes Thema).

Ich habe mich jedoch gewundert, dass Sie schrieben, es gäbe keine Webseite, die eine Zugver-

bindung quer durch Europa angezeigt. Wenn Sie bei www.bahn.de nach einer Verbindung Istanbul – Lissabon suchen, wird Ihnen eine Verbindung angezeigt (in vielen Teilen ähnlich derer, die Sie genutzt hatten), mit ebenfalls 13 Zügen, aber „nur“ 96 Stunden und 40 Minuten Dauer und ohne Übernachtung in einer Stadt.

Aber natürlich gibt es kein einheitliches europäisches Buchungssystem und man kann auf www.bahn.de keine Fahrkarte

für die gesamte Strecke kaufen. Hoffen wir also, dass sich hinsichtlich der Zugverbindungen sowohl in Deutschland als auch in Europa noch vieles verbessert. Dazu wären sowohl Nachtzüge als auch wieder Autoreisezüge notwendig, die die Deutsche Bahn ja leider eingestellt hat.

Es wäre schön, wenn der Zug eine echte Alternative zum Flug werden könnte. Noch sind wir davon weit entfernt.

Heike Seuffert, Frankfurt